

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal =
Journal forestier suisse

Band: 125 (1974)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BORNKAMM, R.:

Einführung in die Botanik

Sous couverture plastifiée souple, 171 p., 104 fig., 14 tab. UNI-Taschenbücher Bd. 114, Ulmer Stuttgart 1973, prix DM 14,80

Cet ouvrage d'introduction à la botanique, ainsi que le souligne l'auteur dans sa préface, est destiné à faciliter le passage des connaissances scolaires aux connaissances universitaires. Il intéressera avant tout les étudiants pour lesquels la botanique générale ne joue pas un rôle central, mais qui ont cependant besoin d'un certain bagage en matière de morphologie, de physiologie et de reproduction des plantes.

Dans la première partie, il est question des plantes à graines: morphologie de la graine, processus de germination, développement végétatif, physiologie (racine, feuille, tige), reproduction sexuée. La seconde partie est consacrée à l'organisation d'autres groupes végétaux, algues, bactéries, champignons, muscinées, lichens et fougères. Dans la dernière partie enfin, l'auteur s'attache à expliquer les relations qui caractérisent la coexistence de plantes, d'animaux et de l'homme.

La première partie occupe les deux tiers du livre; la matière est condensée mais très explicite, grâce en particulier aux nombreuses figures qui enrichissent le texte. Un important index alphabétique facilite les recherches. *J.-P. Sorg*

FINSTERER, A.:

Die klassischen bayerischen Naturverjüngungsverfahren im Raume Kelheim

Aus dem Waldbauinstitut der Forstlichen Forschungsanstalt München, Heft 35 der «Forstwissenschaftlichen Forschungen», Beihefte zum Forstwissenschaftlichen Centralblatt». 100 S. mit 27 Abb. und 23 Tab.

Kartonierte DM 34,50; für Bezieher des «Forstwissenschaftlichen Centralblattes» DM 27,50. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Wie *J. N. Köstler* in seinem Vorwort ausführt, sind die klassischen Verfahren der Naturverjüngung in den Staatsforsten Bayerns in den Wäldern um Kelheim entwickelt und von dort in zahlreichen Modifikationen über grosse Teile Bayerns ausgebreitet worden. Da in diesem Gebiet Zahlenmaterial und bestandesgeschichtliche Unterlagen seit dem Jahre 1845 zur Verfügung stehen, war es möglich, Ausgangslage, Planung, Verjüngungserfolg und Nutzungsablauf von zahlreichen und nach Standortgruppen ausgewählten Beständen über einen Zeitraum von rund 120 Jahren darzustellen. Ziel der Untersuchung war es, die Entwicklung der verschiedenen Verjüngungsverfahren zu beschreiben, den Verjüngungserfolg kritisch zu überprüfen und Folgerungen für die zukünftige, waldbauliche Planung zu ziehen.

In einem ersten Kapitel wird zunächst der Waldzustand zur Zeit der primitiven Operate analysiert. Baumartenvertretung, Bestandesformen, Altersgliederung und Vorratshaltung bilden hier Gegenstand einer eingehenden Abklärung.

Es folgt dann im zweiten Kapitel ein aufschlussreicher Beitrag zur Fortentwicklung der waldbaulichen Verfahren seit der Zeit der ersten Forsteinrichtungswerke. Als nach dem Ausbau der Forsteinrichtung am Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts umfassende Anordnungen für das waldbauliche Vorgehen erlassen wurden, schrieb man im Untersuchungsgebiete zunächst die Anwendung des Dunkelschlages vor. Dieser Dunkelschlag weicht von den klassischen Vorstellungen *G. L. Hartigs* ab und enthält bereits wesentliche Elemente des späteren Femelschlages, der dann vor allem unter dem Einfluss von *K. Gayer* weiterentwickelt, verfeinert und nach den ver-

schiedenartigen Bestandes- und Gelände-verhältnissen ausgestaltet worden ist. Den Verjüngungserfolg des Dunkelschlags und des Femelschlags hat der Verfasser aufgrund der Forsteinrichtungsdaten und im Hinblick auf die ursprüngliche Zielsetzung kritisch überprüft. Es hat sich dabei gezeigt, dass beide Verfahren zwar Wesentliches zur Erhaltung standortsgemässer Mischbestände beigetragen, dass sich auf gewissen Standorten aber auch bedeutsame Verschiebungen im Mischungsanteil einzelner Baumarten ergeben haben. Es ist dies insbesondere auch für die Weisstanne im Femelschlagbetrieb der Fall, bei der jedoch ausser waldbaulichen Verfahrensmängeln auch noch äussere Einflüsse wie beispielsweise Naturereignisse oder überhöhte Wildbestände massgeblich an ihrem Rückgang beteiligt waren.

Die vorliegende Untersuchung kann namentlich auch dem waldbaulichen Praktiker sehr empfohlen werden. In einer Zeit, in der unter veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen oft neue Wege im Waldbau gesucht und beschritten werden, ist die Besinnung auf die früheren Erfahrungen besonders notwendig. Die hervorragende Bedeutung bestandesgeschichtlicher Studien für die waldbauliche Forschung wird in dieser Schrift eindrücklich belegt.

K. Eiberle

FLUCK, H.:

Petit guide panoramique des herbes médicinales

Traduction Charles Béguin. Editions Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1973. Prix fr. 15.—

Il s'agit d'un petit guide fort bien conçu, traitant des propriétés médicinales d'environ 150 plantes de chez nous. Chaque page forme un tout consacré à une seule espèce; on y trouve une planche en couleurs, l'indication du nom scientifique, des noms vulgaires (ces derniers sont souvent très amusants) et de la famille, ainsi qu'une description morphologique de l'espèce. La partie médicinale proprement

dite nous renseigne sur les organes utiles de la plante, la façon de les récolter et de les conserver, les principes actifs et enfin l'emploi.

La première partie de l'ouvrage donne en outre de précieuses indications d'ordre général sur l'utilisation des plantes médicinales: description des groupes de principes actifs et de leur mode d'action, méthodes de préparation, récolte et culture.

Au sujet des critiques que l'on peut adresser à ce guide, un article de «Protection de la Nature», revue de la Ligue Suisse pour la Protection de la Nature, nos 7/1973 et 1/1974, rubrique «Du côté des livres», donne tous renseignements utiles.

Chez le même éditeur et dans la même collection, signalons également le «Petit guide panoramique des plantes aromatiques et des condiments» de Robert Quinche (prix: 10 francs). Dans ses grandes lignes, cet ouvrage est construit sur le même modèle que le précédent. En plus de la partie botanique, il contient 24 recettes à base de plantes aromatiques qui sauront sans doute réjouir le palais des gastronomes.

J.-P. Sorg

GOHL, H., und KREBS, E.:

Lebende Wälder

208 S. mit 96 S. Bilder, wovon 72 vierfarbig sind. Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien 1973. Leinen, in Schuber Fr./DM 69.—

Der von Heinrich Gohl zusammengestellte, prachtvolle Bildband wird durch den von alt Oberforstmeister Dr. Ernst Krebs meisterhaft verfassten ausführlichen Textteil zu einem Waldbuch von seltener Qualität. Während andere ähnliche Prachtbände gar oft durch nichtsagende oder unrichtige Begleittexte entwertet werden, verstand es der Verfasser des vorliegenden Textes vorbildlich, wissenschaftlich einwandfreie Erklärungen in einem logischen Aufbau und in allgemein verständlicher, unterhaltender Weise derart einzufügen, dass Bilder und Text einander wohlabgestimmt ergänzen. Der besondere Wert des Werkes liegt nicht

allein darin, dass es jeden Wald- und Naturfreund begeistern muss, sondern vor allem in der spannend vermittelten Information, welche selbst den nüchternsten Leser zu fesseln und zur Überzeugung von der Unentbehrlichkeit der Wälder für uns Menschen zu bringen vermag.

H. Leibundgut

THOMASIUS, H. (Herausgeber):

Wald — Landeskultur und Gesellschaft

Verlag Theodor Steinkopff, Dresden
1973. 439 S., 102 Abb. und 28 Tab.

Den verantwortlich zeichnenden Herausgeber inbegriffen, haben 28 Autoren ein Buch zusammengestellt, das in bemerkenswertem Grade als aus einem Guss geschrieben wirkt. Der sehr weit gespannte Bereich, reichend von Waldbaugrundlagen im weitesten Sinne des Wortes bis zu den vielfältigsten Waldwirkungen, bildende Künste, Literatur und Musik nicht ausgenommen, wird zu erfassen versucht.

In 5 Hauptabschnitten sind dargestellt: 1. Aufgaben der Forstwirtschaft in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR; 2. Begriffe, Definitionen und Systematik der Komitativwirkungen des Waldes (worunter die Gesamtheit der Waldwirkungen verstanden wird); 3. Landeskulturelle Wirkungen des Waldes (200 Seiten, also nahezu die Hälfte des Buchumfanges einnehmend); 4. Einflüsse des Waldes auf Gesundheit, Erholung und Bewusstseinsbildung der Gesellschaft (rund 140 Seiten umfassend) und 5. Planungs- und Leitungsaufgaben zur Erhaltung, Pflege und Nutzung landeskultureller und sozialer Wirkungen des Waldes — Diese Übersicht zeigt, wo die Hauptgewichte des Buches liegen; dass der «ideologische Gehalt» nicht zu kurz kommt, zeigt die Formulierung der Titel der Kapitel.

Wie erwähnt, liegt das Hauptgewicht schon rein quantitativ auf dem 3. Hauptabschnitt, den «landeskulturellen Wirkungen» des Waldes. Es stellt eine ausgezeichnete Zusammenfassung waldkundlicher Art dar. Stil und Inhalt gemahnen stark an das bei uns ziemlich bekannt ge-

wordene Buch «Landschaftspflege und Naturschutz» (*L. Bauer* und *H. Weinitzschke*, 1967, 2. Auflage). Hervorzuheben sind die sich mit dem Einfluss von Wäldern und Gehölzen auf die Boden- und Standortsfruchtbarkeit befassenden Unterkapitel. Besonderes Gewicht liegt dabei auf den Rekultivierungsarbeiten von Kippen und Halden aus dem Bergbau. Zwar sind die Arbeitsmethoden an sich mehr beiläufig erwähnt; dagegen sind bisherige Erfahrungen sehr gut ausgewertet. Als Beispiel mag dienen: Bestände von Föhren, Birken, Roteichen und Pappeln erreichen bis zu Altersstufen, die zwischen 35 und 58 Jahren (aus dem Jahre 1916) liegen, Haubarkeits-Durchschnittszuwächse (ohne Vornutzung) von 4,0 bis über 5,0 m³. — Bemerkenswert ist — innerhalb des gleichen Hauptkapitels — die Darstellung der wald- und landschaftsgeschichtlichen Entwicklung Mitteleuropas. Nach einer knappen, dafür aber recht übersichtlichen Zusammenfassung der waldgeschichtlichen Vorgänge werden auch bestandesgeschichtliche Hinweise vermittelt: Für den Wermsdorfer Wald im sächsischen Hügelland ergab sich für die Zeitspanne zwischen 1823 und 1892 eine völlige Umkehr der Baumartenanteile. Die Nadelbäume waren im Jahre 1823 erst mit 13,2 Prozent, die Laubbäume mit 81,5 Prozent vertreten (Rest = Blössen). Im Jahre 1892 hatten sich diese Verhältnisse wie folgt verschoben: Nadelbäume 93 Prozent, Laubbäume 6,2 Prozent (Rest = Blössen).

Bei der Untersuchung der Veränderungen der Tierwelt, die den Verschiebungen im Landschaftsgefüge zuzuschreiben sind, vernimmt man: «Hasen und Rebhühner hatten unter den Bedingungen der kapitalistischen Landwirtschaft ... günstige Lebensbedingungen und bildeten grosse Bestände, während die Waldhühner im Altersklassenwald von Fichte und Kiefer keine Entwicklungsmöglichkeiten fanden» (S. 196/197).

Wohl ist es für den geneigten Leser tröstlich zu erfahren, dass die «antagonistischen Klassengegensätze» in der DDR nun der Vergangenheit angehören

(S. 311); und: «Die sich unter unsern sozialistischen Bedingungen herausbildenden neuen Idealbilder von der Schönheit des Waldes ergeben sich aus der Einheit von maximaler Funktionstüchtigkeit für die verschiedenen materiellen und ideellen Zweckbestimmungen auf der einen Seite und der dazu erforderlichen Waldaufbauformen auf der andern Seite» (S. 311/312).

An Hinweisen auf die Schriften von Karl Marx fehlt es, wie zu erwarten, nicht. Weil wir ja auch lesen gelernt haben, wissen wir, wie sehr es in diesen Dingen auf die konforme Interpretation ankommen kann.

Die Lektüre dieses in vielen Teilen anregenden und bereichernden Buches — gerade auch in den Kapiteln, die sich mit den Beziehungen von Wald und Kunst befassen — wird vergällt durch die oft unnötige ideologische Farbe.

Man muss sich, das Ganze überblickend, fragen, an wen sich das Buch wende. Der Bauplan des Buches, der Kapitel und Unterkapitel wiederholt sich mehr oder weniger deutlich durchgehend: Nach einer mehr ideologischen Einleitung wird gewissermassen zur fachlichen Tagesordnung geschritten. Es ist zu vermuten, dass sich unsere Kollegen in der DDR wegen des Strebens «nach hoher Rentabilität und Arbeitsproduktivität» hart für den Wald, gegen ungebührliche Ansprüche wehren müssen. Offensichtlich wendet sich das Buch in erster Linie an die breite Öffentlichkeit und die politische Führung. Es liefert aber auch dem Fachmann sehr wertvolle Unterlagen.

F. Fischer

Mitteilungen des Vereins für Forstliche Standortskunde und Forstpflanzenzüchtung

Nr. 22/1973, 77 S. mit 35 Abb. und 30 Tab. DM 18,—. Nr. 23/1973, 74 S. mit 25 Abb., 22 Tab. und zwei tabellarischen Übersichten, DM 18,—. Verlag Eugen Ulmer, 7 Stuttgart 1, Postfach 1032

Heft 22 enthält fünf Aufsätze zum Thema «Rotfäule der Fichte» (*Picea abies* Karst.). H. Werner untersuchte im Ostteil

der Schwäbischen Alb die Einflüsse des Standorts und der Bestandsverhältnisse auf die Kernfäule. Die Entwicklung des Kernfäule-Stammzahl-Prozents und des Netto-Wertverlust-Prozents wird von ihm in altersbezogenen Kurven dargestellt. S. Schönhar beschreibt die Ausbreitung von *Fomes annosus* und anderer Rotfäulepilze in Fichtenbeständen zweiter Generation. Die Arbeiten von K. E. Rehfuess und F.-H. Evers beschäftigen sich mit den Zusammenhängen zwischen dem Kernfäulebefall und den chemischen Bodeneigenschaften bzw. den Ernährungszuständen der Fichten. M. Alcubilla gibt eine Übersicht über den Stand der Pilzhemmstoff-Forschungen.

Heft 23 bringt den ersten Teil der von G. Schlenker, S. Müller und anderen ausgearbeiteten Erläuterungen zur Karte der regionalen Gliederung von Baden-Württemberg. Die farbige Karte ist am Schluss des Heftes beigelegt. Alle Wuchsbezirksgruppen und Einzelwuchsbezirke des Neckarlandes und der Schwäbischen Alb werden unter den Rubriken «Landschaft, geologische Schichtenfolge und Bodenverhältnisse» und «Klima und Regionalgesellschaft» kurz beschrieben; für die Aussagen über die natürlichen Regionalgesellschaften wurde die pollenanalytische Literatur ausgewertet. Anhang I enthält tabellarische Übersichten über die geologisch-bodenkundlichen Landschaftstypen, Substrate, Ökoserien und Bodentypen (angeordnet nach Toposequenzen), Anhang II die Temperatur- und Niederschlagsmittelwerte des Beobachtungszeitraums 1931 bis 1960. Ausserdem enthält das inhaltsreiche Heft eine Arbeit von F. H. Evers «Genetische Unterschiede im Mineralstoffgehalt der Nadeln junger Fichten.»

DIVERSE AUTOREN:

Umweltforschung 3

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
77 S. mit einer Abbildung. DM 12,80.

Die Universität Hohenheim hat im Januar 1973 bereits ihr viertes Seminar über Fragen der Umweltforschung durch-

geführt. In sechs Referaten von Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität wurden in gedrängter Form wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Aspekte der Umweltforschung behandelt.

Der Nationalökonom *Josua Werner* geht in seinem Referat «Wirtschaftliches Wachstum und Umwelt» vom bekannten Kern des Wirtschaftsgeschehens aus: der Transformation der Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden, Kapital, Unternehmerleistung) in Güter. Er stellt fest, dass die Entwicklung während der vergangenen Jahrzehnte zur Verknappung der Natur-schätze (Ressourcen) geführt habe. Weil dadurch die Umwelt knapp zu werden beginne, müsse auch sie bewirtschaftet werden. Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung müsse auch diesen «Umweltverbrauch» berücksichtigen. Aus dieser Erkenntnis müsse folgen, dass ein wachsender Teil von Wissenschaft und Forschung statt auf die Steigerung der Produktivität auf die Verminderung der Umweltbelastung zu konzentrieren sei. Ohne weiteres Wachstum werde diese Aufgabe nicht zu lösen sein.

Mit dem Thema «Die Umwandlung volkswirtschaftlicher Kosten in betriebliche Kosten» schloss der Betriebswirtschaftler *Franz Xaver Bea* an die Überlegungen des Nationalökonom an. Wenn die Aufgabe, die Umweltbelastung zu mindern, gelöst werden müsse, könne dies nur geschehen, wenn die «volkswirtschaftlichen Kosten» zu betrieblichen und Konsumentenkosten umgewandelt werden. Dies kann über Gebühren (zum Beispiel Abwasserabgabe) oder Steuern erfolgen. Vorteile, Nachteile und technologische Voraussetzungen beider Möglichkeiten werden diskutiert.

Der Agrarpolitiker *Helmut Röhm* fordert eine zielorientierte «Entwicklungsplanung» für ländliche Räume. Agrarpolitik müsse in Zukunft als «Landentwicklungspolitik» verstanden werden. Ziel sei, den konkurrierenden Nutzern die geeigneten Räume und Standorte zuzuweisen. Eine in diesem Sinne gesamtheitlich zu verstehende Entwicklungspolitik müsse auf die Eigenschaften der Region abgestimmt

sein. Gefordert werden mehr Planungskräfte und Planungsmittel (!).

Die Leiterin der «Abteilung Wirtschaftslehre des Haushaltes», *Lore Blosser-Reisen*, stellt als Haushaltswissenschaftlerin fest, dass der private Haushalt sowohl umweltbelastend wirke wie auch letzten Endes die Kosten der Umweltsicherung zu tragen habe. Weil ihm eine Schlüsselrolle in dieser Hinsicht zufalle, müsse durch gezielte Information und Erziehung ein «umweltgerechtes Verhalten» der Konsumenten erreicht werden.

Ernst Wolfgang Buchholz behandelte als Soziologe die Frage, ob ein derartiges «Umweltbewusstsein» auch dort zu erreichen sei, wo es sich mehr oder weniger in Anonymität verstecken könne. Weil die Umweltfragen von Einzelmenschen kaum als Existenzbedrohung aufgefasst werden, sei dies bisher nicht gelungen. Auch der Soziologie sieht einen Ausweg im wesentlichen nur durch «Planungsarbeit». Schliesslich stellt der Verfassungsrechtler *Karl-Heinrich Hall* fest, dass das Grundgesetz (die Verfassung) keine direkten Aussagen hinsichtlich Umweltschutz enthalte. Die Grundrechte müssen durch staatliche Eingriffe zu sichern versucht werden.

Eine ausgezeichnete Zusammenfassung von *Erwin Reisch*, Leiter der Abteilung für angewandte landwirtschaftliche Betriebslehre, schliesst diese inhaltsschwere, zum Nachdenken anregende Schrift ab.

Man kommt zum pessimistischen Schluss, dass die weiterhin massgebenden menschlichen Antriebe, das Gewinnmotiv des Unternehmers und der Eigennutz des Verbrauchers, «umweltbestimmend» bleiben werden. Dieser Pessimismus darf aber insofern «hochgemut» sein, als immer die Hoffnung besteht, das kaum zu vermeidende Unheil breche nur schrittweise über die «Industriegesellschaft» herein. Aus den Erfahrungen, die vielleicht aus der nun in ersten Anzeichen hereinbrechenden Energiekrise gezogen werden, könnte schliesslich doch die vielgepriesene Vernunft die Überhand gewinnen.

F. Fischer